

6. Finanzkrise- Eurokrise



Inhalt:

6.1 Dossier Finanzkrise

6.2 Dossier Eurokrise

6.3 Die Schweiz und die EU- Beitritt oder Alleingang?

Lernziele:

- Sie können Ursache und Folgen der Finanz- und Eurokrise beschreiben
- Sie können wichtige Fachbegriffe zum Thema erklären.
- Sie können in einer Erörterung fundiert Stellung zu einer kontroversen Fragestellung nehmen.

6.1 Dossier Finanzkrise – Infotext

2007 platzte in den USA eine Immobilienblase, die eine Finanzkrise verursachte und Banken weltweit in Schwierigkeiten brachte. Als Folge davon entstand in Europa die Eurokrise, welche uns heute noch beschäftigt. Welches sind die Ursachen dieser Krisen? Welche Auswirkungen haben sie auf die Schweiz?

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie den Infotext zur Finanzkrise. Im Schulzimmerhängt ein Plakat „offene Fragen“. Dort können Sie alle Unklarheiten notieren. Die Fragen werden in der Klasse geklärt.

Die Finanzkrise

2007 platzte in den USA eine Immobilienblase, die eine Finanzkrise verursachte und Banken weltweit in Schwierigkeiten brachte. Als Folge davon entstand in Europa die Eurokrise, welche uns heute noch beschäftigt.

Ursachen

In den 1990er-Jahren wurden im Zuge der aufkommenden Internettechnologien viele neue Unternehmen gegründet. Hohe Gewinnerwartungen wie auch die Spekulation aufsteigende Aktienkurse führten zu einem Kaufboom auf die Aktien dieser Unternehmen. Ab Mitte 1999 vervielfachte sich innerhalb weniger Monate die Börsenbewertung zahlreicher Unternehmen durch eine deutlich erhöhte Nachfrage.

Gegen Ende des Booms zeichnete sich ab, dass diese hochbewerteten Unternehmen die gehegten Gewinnerwartungen in absehbarer Zeit nicht erfüllen konnten. Zudem war ihr Börsenwert meistens nicht durch materielle Gegenwerte gedeckt.

Als die ersten Unternehmen Konkurs anmelden mussten, begannen die Kurse im März 2000 zu sinken. Daraufhin zogen zuerst erfahrene Börsianer ihr Kapital aus dem Markt ab. Die Blase platzte, immer mehr Anleger verkauften ihre Wertpapiere und der Kurssturz der Dotcom-Aktien (*.com) setzte ein.

Durch den Kurssturz dieser Aktien wurde dem US-Aktienmarkt viel Geld entzogen. Als Reaktion senkte die US-Zentralbank den Leitzins und ermöglichte so den Banken, sich mit „billigem“ Geld zu versorgen.

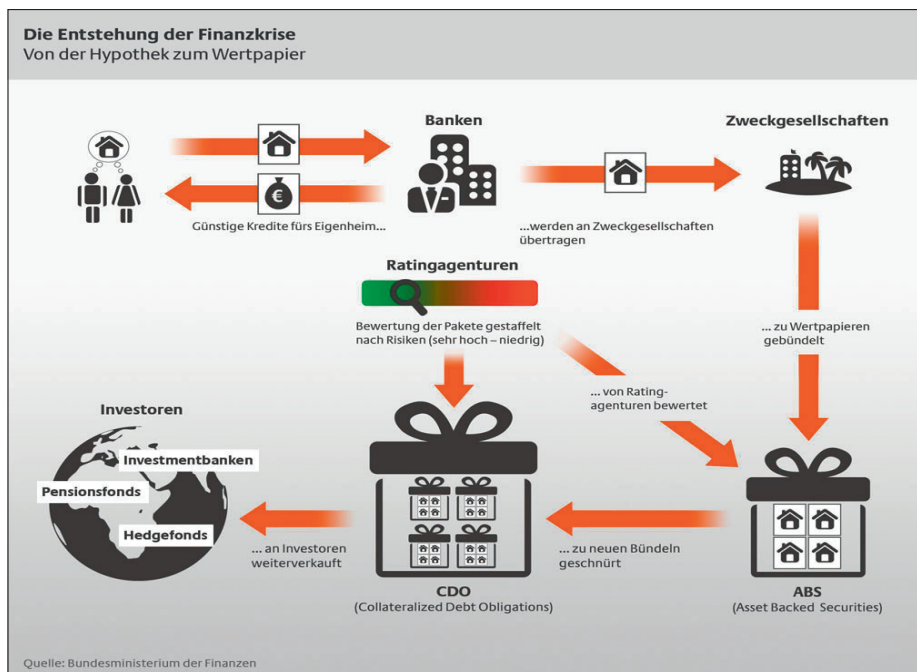
Die Subprime-Krise

Die niedrigen Zinsen führten dazu, dass auch Hypothekarkredite billiger wurden. Zwischen 2003 und 2006 geriet der US-Immobilienmarkt in eine klassische spekulative Blase. Hypotheken waren leicht zu bekommen, also kauften sich immer mehr Leute Häuser. Wegen der steigenden Nachfrage stiegen die Preise von Immobilien und damit deren Wert als Kreditsicherheit. Bei Zahlungsunfähigkeit des Schuldners konnte die Immobilie zu einem höheren Marktwert verkauft werden. Die Banken waren bei steigenden Preisen abgesichert und Schuldner glaubten daran, im Notfall ihr Haus mit Gewinn weiterverkaufen zu können. Der US-Hypothekenmarkt brauchte immer mehr Kapital für neue Kredite. Finanzierungsinstitute auf der ganzen Welt wollten an dieser sicheren und lukrativen

Geldanlage teilhaben. Um aber eine Hypothek weiterverkaufen zu können, muss sie vorher in ein handelbares Wertpapier umgewandelt werden (verbrieft werden).

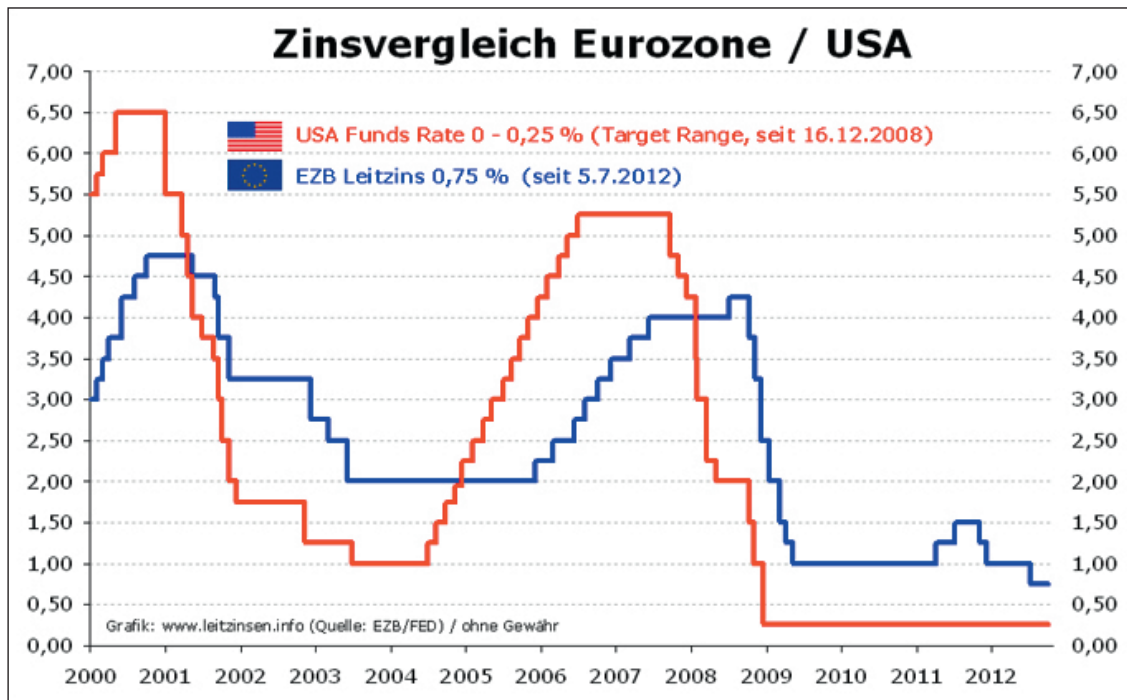
Von der Hypothek zum Wertpapier (Verbriefung)

Mit der Verbriefung wurden aus Hypothekenforderungen handelsfähige Wertpapiere. Zweckgesellschaften kauften in grossem Stil Hypothekenforderungen der Banken. Die einzelnen Forderungen wurden zu Wertpapierpaketen geschnürt und diese von Ratingagenturen als sicher bewertet. Bevor diese Wertpapiere im grossen Stil an die Investoren verkauft wurden, schnürte man die einzelnen Pakete wieder auf, mischte die Forderungen unterschiedlich zusammen und verschnürte sie zu neuen Paketen. Auch diese wurden von Ratingagenturen mit AAA bewertet. Investoren auf der ganzen Welt rissen sich um diese Wertpapiere.



Im Verlaufe des Immobilienbooms wurde das Kreditvolumen immer mehr ausgedehnt. Schuldern wurden wegen des höheren Immobilienwertes Zusatzkredite verkauft. Die Kontrolle der Kreditwürdigkeit wurde dabei immer lascher und auch Schuldner mit geringer Bonität bekamen Kredite (Subprime- Kredite). Selbst Leute, die bereits mit ihrer allerersten Zahlung in Verzug gerieten, konnten problemlos einen Hypothekarvertrag abschliessen.

Als die US-Zentralbank die Leitzinsen schrittweise wieder erhöhte, stieg das Hypothekarzinsniveau an. Viele Hausbesitzer konnten ihre Zinsen nicht mehr bezahlen, sodass eine Vielzahl von Zwangsversteigerungen folgte. Dieses Überangebot an Häusern auf dem Immobilienmarkt löste einen Preisverfall bei den Immobilien aus.



Folgen

Nachdem vor allem die Subprime-Kredite durch die Zahlungsunfähigkeit der Schuldner reihenweise ausfielen, mussten die Käufer der Wertpapiere hohe Abschreibungen hinnehmen. Dadurch kam es zu riesigen Verlusten bei den beteiligten Investmentbanken. Eine der grössten amerikanischen Banken, die Lehmann Brothers, musste gar Konkurs anmelden.

Die Investitionen auf dem Finanzmarkt gingen zurück und die Zinsen stiegen an. Durch die Krise hatten die Banken einen hohen Kapitalbedarf, dessen Deckung aber durch die steigenden Zinsen immer teurer wurde. Auch misstrauten sich die Banken untereinander, sodass der Interbankenmarkt zum Erliegen kam.

Wenn Banken Bargeld brauchen, können sie dies gegen einen bestimmten Zins bei der Nationalbank ausleihen. Die Geldmenge ist jedoch von der Nationalbank begrenzt. Braucht die Bank mehr Geld als sie von der Nationalbank erhält, kann sie dies von anderen Banken auf dem sogenannten Interbankenmarkt ausleihen. Im Fall einer Bankenkrise ist aber keine Bank mehr bereit, einer anderen Bank Geld zu verleihen, da ungewiss ist, ob die andere Bank am nächsten Tag Konkurs gehen könnte. Dadurch verleihen sich die Banken gegenseitig kein Geld mehr oder nur zu einem viel höheren Zinssatz. Dies führte zu einem Liquiditätsproblem für jene Banken, die einen hohen Abschluss an Kundengeldern hatten.

Finanzierungsinstitute auf der ganzen Welt kamen in Bedrängnis, sodass einzelne Staaten mit Finanzspritzen die angeschlagenen Banken am Leben erhalten mussten.

In der Folge übertrug sich die Krise auf die Realwirtschaft. Es folgten Produktionssenkungen und Unternehmenszusammenbrüche. Viele Unternehmen meldeten Konkurs an und entliessen Mitarbeiter.

Im April 2009 schätzte der Internationale Währungsfonds (IWF) die weltweiten Wertpapierverluste infolge der Finanzkrise auf vier Billionen US-Dollar.

Der «grosse» Geldtopf

Der weltweite Geldtopf mit ungefähr 70'000 Milliarden Dollar ist ein Sammelbegriff für all das Geld, das weltweit beiseitegelegt wird. Das sind Gelder von allen Menschen, Versicherungsgesellschaften, Rentenfonds, Banken und Regierungen. Dieser enorme weltweite Topf voll Geld wird von vielen tausenden Vermögensberatern verwaltet, die für diese Gelder eine Bestimmung suchen. Weil gerade vor allem in asiatischen Ländern große Reichtümer entstehen, ist dieser Betrag in den letzten zehn Jahren enorm gewachsen und wird auch weiterhin wachsen. Und all dieses Geld muss irgendwo investiert werden.

2. Lösen Sie mit Hilfe des Infotextes die nachfolgenden Aufgaben.

a. 1. Der zeitliche Ablauf der Finanzkrise ist durcheinandergeraten. Bringen Sie die einzelnen Etappen der Finanzkrise mit Ordnungszahlen in die richtige zeitliche Abfolge.

Einzelne Etappen der Finanzkrise	Ablauf
Zwangsversteigerungen führen zu einem Überangebot an Häusern.	
Der Interbankenmarkt kommt zum Erliegen.	
Nach ersten Konkursen setzt ein Kurssturz der Dotcom-Aktien ein.	
Immer mehr Leute kaufen sich Häuser.	
Die US-Zentralbank erhöht schrittweise den Leitzins.	
Käufer von verbrieften Hypotheken (v.a. Investmentbanken) müssen hohe Abschreibungen und riesige Verluste hinnehmen.	
Dotcom-Aktien erleben einen Kaufboom.	1
Die Finanzkrise überträgt sich auf die Realwirtschaft (Rezession).	16
Durch die niedrigen Zinsen werden Hypothekarkredite billiger.	
Die Kontrolle der Kreditwürdigkeit wird immer lascher (Subprime-Kredite).	
Einzelne Staaten müssen mit Finanzspritzen angeschlagene Banken retten.	
Dank Verbriefung werden Hypotheken handelbar und Investmentbanken auf der ganzen Welt kaufen solche Papiere.	
Die US-Zentralbank senkt den Leitzins.	
Ein Preisverfall auf Immobilien ist die Folge.	
Die Immobilienpreise steigen.	
Viele Hausbesitzer können die Hypothekarzinsen nicht mehr bezahlen	

- b. Um die Finanzkrise verstehen zu können, muss man einzelne Fachausdrücke verstehen. Erklären Sie die folgenden Fachausdrücke in eigenen Worten.

Fachausdruck	Erklärung
Dotcom-Aktien	
Leitzins	
Spekulative Blase	
Verbriefung	
Bonität	
Subprime-Kredite	
Interbankenmarkt	
Globaler Geldtopf	

6.2 Dossier Eurokrise- Infotext

Arbeitsauftrag

1. Lesen Sie auch hier zunächst den Infotext zur Eurokrise & Lösen Sie im Anschluss die Aufträge dazu.

Die Eurokrise

Im Oktober 2009, die Finanzmärkte hatten sich gerade wieder beruhigt, offenbarte Griechenland seine wahre Finanzlage und erbat finanzielle Hilfspakete von IWF und EU, um den Staatsbankrott zu vermeiden. Damit nahm eine Staatsschuldenkrise im Euroraum – die Eurokrise ihren Anfang.

Erklärungsmodelle zu Ursachen der Eurokrise werden kontrovers diskutiert. Einer der weit verbreiteteren Ansichten zufolge handelt es sich um eine in erster Linie durch den Euro verursachte Krise. Irland und Spanien beispielsweise hatten vor der Krise einen Haushaltsüberschuss und aussergewöhnlich niedrige Staatsschulden.

Seit der Einführung des Euro wurden irische, spanische, italienische, portugiesische und griechische Anleihen als so sicher angesehen wie deutsche Anleihen. Die Südeuropäer kamen dank dem Euro billiger an Geld, die Folge war ein vor allem im Immobilienbereich von Spekulationsblasen getriebener Wirtschaftsboom. Dies wiederum führte zu überdurchschnittlich starken Lohnerhöhungen, welche die Wettbewerbsfähigkeit der Krisenländer verringerte. Da diese jedoch keine eigene Währung mehr hatten, konnten sie die Überhitzung der Wirtschaft nicht mithilfe der Geldpolitik stoppen.

Obwohl zwischen der Finanzkrise und der Eurokrise unterschieden wird, sprechen wissenschaftliche Analysen dafür, dass die erforderlichen Bankenrettungen, die in einigen Staaten mit grossen Mengen von Staatsgeldern finanziert wurden, die Staatsverschuldung so stark und sprunghaft haben ansteigen lassen, dass dies die leichte Ausbreitung der Staatsschuldenkrise von Griechenland auf andere Eurozonen-Staaten mitverursacht haben dürfte.

Als Ursachen für die Staatsschuldenkrise in Griechenland werden die ineffiziente und überdimensionierte Staatsadministration, Vetternwirtschaft, Korruption und ein hohes Ausmass an Schattenwirtschaft und Steuerflucht genannt. Der Leiter der griechischen Steuerfahndungsbehörde äusserte im Juni 2012, dass dem griechischen Staat jährlich zwischen 40 bis 45 Milliarden Euro an nicht gezahlten Steuern entgehen.

Griechenland legte Sparpakete vor, um das horrende Haushaltsdefizit selbst in den Griff zu bekommen. Als die griechische Regierung jedoch andeutete, dass sie sich möglicherweise an den Internationalen Währungsfonds (IWF) wenden werde, da Griechenland an den Finanzmärkten nicht mehr genügend Geld beschaffen könne, reagierten die Euro-Länder.

Die Währungsunion umfasst 16 Länder und 330 Millionen Einwohner. Griechenland macht nur gerade 2,6 Prozent der Wirtschaftsleistung der Eurozone aus. Doch die wirtschaftliche Vernetzung im Euroraum führt dazu, dass die Pleite eines Landes massive Zahlungsausfälle für Regierungen, Banken und Versicherungen in vielen anderen Ländern bedeuten würde.

Deshalb einigten sich die Euro-Länder mit dem IWF auf ein Rettungspaket im Umfang von maximal 110 Milliarden Euro. Am 23. April 2010 bat Griechenland offiziell um Finanzhilfen, womit das Rettungspaket ausgelöst wurde. Bedingung für die Hilfen war allerdings ein drastisches Sparprogramm. Unter anderem kürzte Griechenland die Gehälter im öffentlichen Dienst, fro die Renten ein und erhöhte die Steuern. Die Griechen protestierten mehrmals auf der Strasse gegen das Sparprogramm, dabei kam es auch zu Gewalt, mehrere Menschen starben.

In den folgenden Monaten setzte die griechische Wirtschaft ihre Talfahrt fort. Die Verschuldung stieg weiter, die Regierung beschloss immer neue Sparprogramme, das Land wurde von mehreren Streiks lahmgelegt. Griechenland drohte die Pleite.

Erst im Frühling 2012 konnte sich das Land etwas Luft verschaffen. Mit einem historischen Schuldenschnitt senkte Griechenland seinen Schuldenberg um rund 100 Milliarden Euro. Die Eurostaaten einigten sich nach langem Tauziehen auf ein zweites Hilfspaket von 130 Milliarden Euro. Ob diese Hilfsmassnahmen reichen, um die Wirtschaft wieder in Schwung zu bringen, ist allerdings nicht klar.

Der Euro reagierte empfindlich auf die Krise in Griechenland. Bereits 2009, als die Ratingagenturen Griechenlands Bonität (Zahlungsfähigkeit) herabstufen, ging die Einheitswährung auf Talfahrt. Der Kurssturz beschleunigte sich, als auch Portugal und Spanien als gefährdet eingestuft wurden. Spekulanten begannen zudem, auf die Pleite der bedrohten Euroländer zu wetten und den Euro anzugreifen.

Um den Euro zu stützen und vor Spekulationen zu schützen, spannten die Euroländer mit Beteiligung des IWF im Mai 2010 einen provisorischen Rettungsschirm von 750 Milliarden Euro für Euro-Länder. Mit dem Rettungsschirm bekräftigten die Euro-Länder die Solidarität zueinander – kein Euroland soll Pleite gehen können. Doch die Hoffnungen, damit die Schuldenkrise zu beenden, erfüllten sich nicht. Mit einem definitiven Rettungsfonds von 800 Milliarden Euro will die Eurozone versuchen, Staatspleiten abzuwenden und die Gemeinschaftswährung zu stützen.

Defizit (-) und Überschuss (+) ausgewählter europäischer Staaten und Gesamtschulden Ende 2011 in % des BIP (Maastrichtkriterium höchstens -3% pro Jahr / höchstens 60% Schulden)

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Ø (2000–2011)	Staats- verschuldung
Griechenland	-5,2	-5,7	-6,5	-9,8	-15,6	-10,3	-9,1	-7,4	-165
Portugal	-5,9	-4,1	-3,1	-3,6	-10,2	-9,8	-4,2	-4,8	-108
Irland	+1,7	+2,9	+0,1	-7,3	-14,0	-31,2	-13,1	-4,5	-108
Italien	-4,4	-3,4	-1,6	-2,7	-5,4	-4,6	-3,9	-3,3	-120
Spanien	+1,3	+2,4	+1,9	-4,5	-11,2	-9,3	-8,5	-2,5	-69
EU	-2,4	-1,5	-0,9	-2,4	-6,9	-6,5	-4,5	-2,9	-83
Schweiz	+3,0	+6,0	+6,4	+5,0	-2,4	+3,6	+2,2	+2,7	-52

Während vor allem südliche Länder zu den Verlierern der Eurokrise gehören, hat zum Beispiel Deutschland lange von durch Schulden finanzierten Exporten profitiert.

Vor vier Jahren hat Deutschland 170 Exemplare des Leopard-Panzers an Griechenland verkauft und dafür 1,7 Milliarden Euro kassiert. Schon damals war klar, dass die Griechen den Leopard mit Schulden finanzierten, aber das hat niemanden so recht interessiert.

Es floss überhaupt eine Menge Geld nach Deutschland in den vergangenen Jahren, nicht nur aus Griechenland, sondern auch aus Italien, Spanien und Portugal. Fast jedes vierte Auto, das die Deutschen während dieser Zeit im Ausland abgesetzt haben, wurde in einen der heutigen Krisenstaaten geliefert. Jene Länder, von denen es heute heisst, sie könnten nicht mit Geld umgehen, haben viel Geld überwiesen, an VW, Daimler und BMW. Dieses Geld ist aber nicht in den deutschen Konzernzentralen geblieben, es hat sich weiterverbreitet zu Zulieferern und Dienstleistern der deutschen Automobilindustrie, es hat sich verwandelt in die Löhne deutscher Fließbandarbeiter, in die Gehälter deutscher Manager, in die Dividenden deutscher Aktionäre.

Wenn die Arbeit in Deutschland aber durch das Geld aus Südeuropa geschaffen wurde, was ist dann, wenn die Griechen, Spanier, Italiener und Portugiesen nun tatsächlich zu sparen beginnen und ihre alten Schulden zurückzuzahlen, anstatt neue Schulden aufzunehmen?

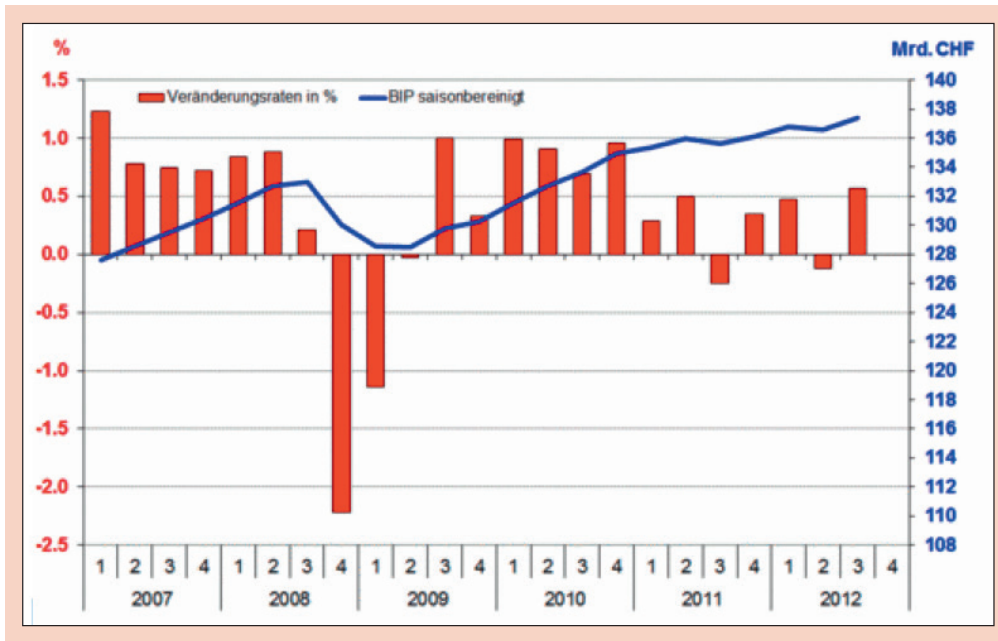
Konsequenzen für die Schweiz

Obwohl die Schweiz kein Mitglied der Europäischen Union ist, ergeben sich auch für sie Auswirkungen aus der europäischen Schuldenkrise. Zu den meist diskutierten Konsequenzen zählen die Stärke des Frankens sowie die Bedeutung der Euroländer als Handelspartner.

Das schwindende Vertrauen in den Euro führte 2010 dazu, dass die europäische Währung massiv an Wert gegenüber dem Schweizer Franken verlor, sodass die Schweizerische Nationalbank verlauten liess, dass sie nicht zulassen werde, dass der Kurs des Euros unter Fr. 1.20 fällt. Bis heute konnte sie ihr Versprechen durch verschiedene Massnahmen (z.B. durch den Kauf von Euro) halten. Die Frankenstärke bedeutet für die Schweizer Exportwirtschaft, dass ihre Preise für Exporte in den Euroraum stark ansteigen und sie deshalb an Konkurrenzfähigkeit einbüsst. Allerdings hat die Stärke des Frankens die positive Folge, dass Produkte aus dem EU-Raum für Schweizer Konsumenten günstiger werden. Neueste Statistiken zeigen zudem, dass die Exporte trotz Frankenstärke leicht angestiegen sind.

Sollte sich die Schuldenkrise negativ auf die Wirtschaftslage der EU-Länder auswirken, so ist auch die Schweiz davon betroffen. Sie liefert rund 60% ihrer Exporte in die EU. Sollte sich die Schuldenkrise in eine weitere Wirtschaftskrise entwickeln, droht auch der Schweiz eine Abschwächung der Konjunktur.

Abschliessend lässt sich feststellen, dass die Schweiz eine bessere finanzielle Situation als die meisten EU-Länder aufweist. Die Schweizer Wirtschaft ist 2011 in allen vier Quartalen gewachsen. Ab Mitte Jahr hat sich das Wachstum aber abgeschwächt. Nach der im Jahr 2009 durch die Finanzkrise ausgelösten Rezession liegt das Bruttoinlandprodukt (BIP) wieder auf dem langfristigen Wachstumstrend.



Arbeitsauftrag

a. Obwohl zwischen der Finanzkrise und der Eurokrise unterschieden wird, gibt es Berührungspunkte. Beschreiben Sie, wie die Finanzkrise die Eurokrise beeinflusst hat.

b. Erklärungsmodelle zu Ursachen der Krise sind variantenreich und werden kontrovers diskutiert. Einer weit verbreiteten Ansicht zufolge handelt es sich um eine in erster Linie durch den Euro verursachte Krise. Erklären Sie diesen Zusammenhang.

c. Die Eurokrise ging von Griechenland aus. Beschreiben Sie, wie Griechenland beinahe in einen Staatsbankrott geraten ist.

- d. Um den Weg aus der Eurokrise zu finden, wurden von verschiedenen Akteuren verschiedene Massnahmen ergriffen. Ordnen Sie die verschiedenen Massnahmen den verschiedenen Akteuren zu.

Rettungspakete – Schuldenschnitt – Leitzinssenkung – Rettungsschirm – Sparprogramme

Akteure	Massnahmen
Griechenland	
Euroländer	
Europäische Zentralbank	

- e. Die Eurokrise kennt keine Landesgrenzen. Beschreiben sie zwei gewichtige Folgen, welche die Eurokrise für die Schweiz hat.

Folge 1:

Folge 2:

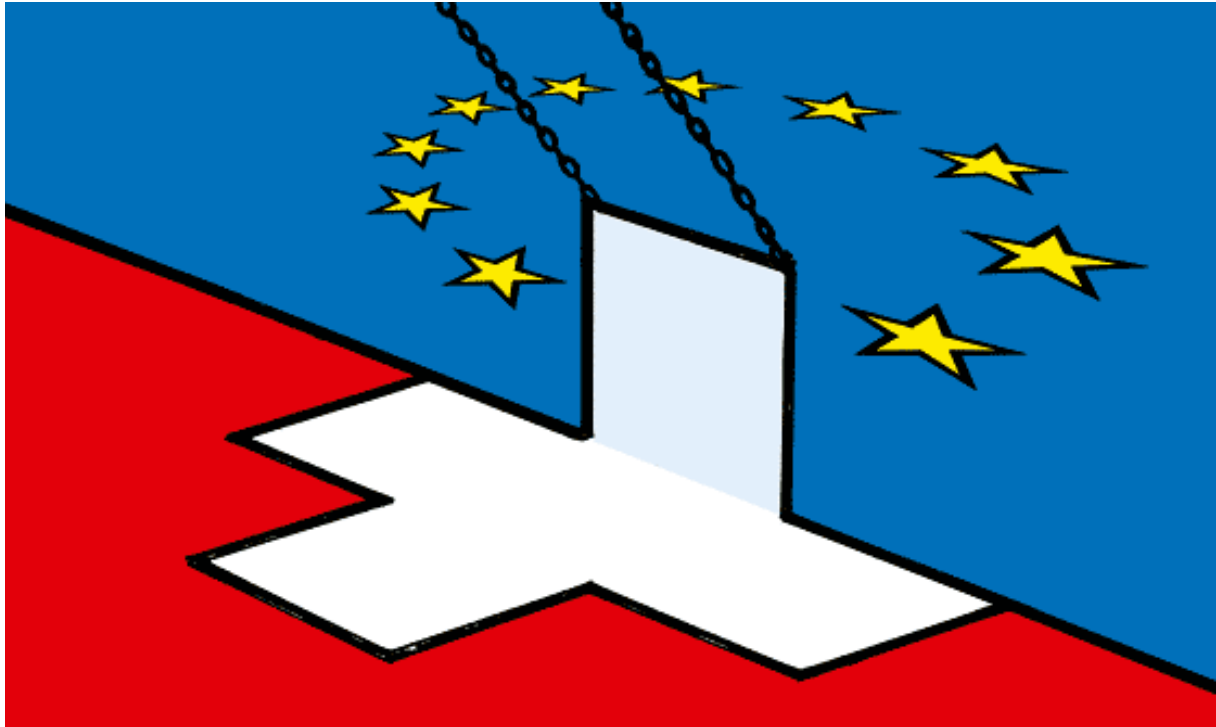


- f. Auf Youtube („Die Fuselanleihe“) erklärt der Kabarettist Chin Meyer die Finanzkrise. Stellen Sie seine Ausführungen übersichtlich dar.



6.3 Die Schweiz und die EU- Beitritt oder Alleingang?

Sie haben nun gute Kenntnisse über die EU erarbeitet. Nehmen Sie nun persönlich Stellung. Sind Sie für einen EU-Beitritt der Schweiz? Sollte die Schweiz den bilateralen Weg beibehalten oder sind Sie für einen vollständigen SEEXIT (Anlehnung an die Abkürzung BREXIT)? Natürlich dürfen Sie in Ihren Unterlagen nachschlagen.



Arbeitsauftrag

1. Pros und Kontras
 - a. Recherchieren Sie in Ihren Unterlagen & im Internet Argumente für und gegen einen Beitritt in die EU.
 - b. Sammeln Sie anschliessend Ihre Pros und Kontras in der Klasse und notieren Sie die Pro- und Kontra-Argumente je auf eine Flipchart.
2. Erörterung zur Frage: Schweiz und die EU- Beitritt oder Alleingang?
 - a. Lesen Sie in Ihren Lehrmittel „Sprache & Kommunikation“ die Seiten zu der Textsorte „Erörterung“.
 - b. Schreiben Sie eine Erörterung zum Thema „Schweiz und die EU- Beitritt oder Alleingang?“ Achten Sie auf die Kriterien, die für eine Erörterung gelten.
3. Bewertung
 - a. Die Erörterung wird zum Schluss benotet. Ihre Arbeit wird nach folgenden Kriterien bewertet:
 - i. Korrekte Verwendung von Begriffen, wie z.B. Bilaterale Verträge, Personenfreizügigkeit, Erasmus, direkte Demokratie usw. (2P)
 - ii. Qualität der Argumentation (5P)
 - iii. Ausdruck (4P)
 - iv. Rechtschreibung (2P)
 - v. Umfang (2P)